

ungen
ständigst öffentl. fr.
Sonntag am 30.
regelmäßige Unter.
(816-2,2)
er Schul-Zeitung.

Herren- und Damen-
beuten, selbstgewählten
Beliebigen verarbeitet
und ohne selbst einen Markt
beim Kürschnermeister
in Szvatek
4 im eigenen Hause.

reige.
eigete einen neuen
aufschaffen,
Vorgehenden, mit
Fäden und doppelt
und der Kaufmanns-
und Nachmittags, in
in diesen Sammel-

aben nach Möglich-
keiten, und hofft er
Vergang beim Un-
gen Schüler eine ge-
hände verleiht und
übersehen zu erreichen
wurde übrigens von
ander Bemittelte an

erichte auch jener
sonst auch Knaben,
zliche Verpflegung

mann Hieschl,
Privatlehrer.



ichere
ten-Cassen
Comp.

igen Niederlage bei
zer Jun.
an v. Lukács'schen
(316-14)

unterfaß

Währung;
en-Ofsenz,
Währung;

EUR,
Währung;

Wasser),
r. Welt,
at vorrätig bei
n Arad,
(658-4 12)

burg bei Neud. Rapprecht
G. Bermüller.
Apoth. v. Török.
Heinrich.
A. Hergeszell.
Apoth. Mücke.
Treschitschik
J. L. Schillo
S. Pecher, Apoth.
G. Büchler.

Pränumerations-Preise
Für Arad: Mit Postverendung:
Ganzjährig 10 fl. — fr. Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 „ — „ Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig 2 „ 50 „ Vierteljährig . . . 3 „
Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, die
Expeditionen- und Insertions-
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Insertate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Jäger'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 131. Dienstag den 1. November 1864. XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Wechsel im Ministerium des Aeußern wird noch
schwer diskutiert, obwohl er keineswegs Sensation hervorgeru-
fen oder einen tiefen Eindruck hervorgebracht hat. Er hat
nicht nur nicht überrascht, sondern es fehlen auch alle jene
höheren Anhaltspunkte, welche mit denselben einen Umschwung
der Dinge zum Besseren voraussehen ließen. Wenn die Er-
nennung des Grafen Mensdorff-Pouilly mehr be-
deutet als einen bloßen Personenwechsel, so bedeutet sie —
wie der liberalen Grazer „Tagespost“ aus Wien geschrieben
wird — eine Festigung und Klärung der Politik im In-
nern. Wie oft auch von officiöser Seite eine Spaltung des
Cabinetts in inneren Fragen dementirt wurde, sie bestand
doch; jetzt dürfte sie allen Anzeichen zufolge durch die Er-
nennung des Grafen Mensdorff beseitigt sein.

Ueber das Programm des Ministers Mensdorff-
Pouilly verlautet, daß derselbe sich zur Nichtinter-
ventionenpolitik bekenne, und daß er, von der Allianzpolitik sich
abwendend, darnach streben werde, Oesterreich in gute Ver-
hältnisse zu den andern Mächten zu bringen.

Eine Wiener Correspondenz des „Pester Lloyd“ be-
merkt in Bezug auf den Ministerwechsel: „Nach Innen ge-
müht es zu betonen, daß Graf Mensdorff seit Jahren der
Candidat des Staatsministers war, so oft von seinem Ein-
tritte in das Ministerium die Rede war. Die Stellung
des Staatsministers wird durch dieselbe eine präponderirende
und man wird jetzt mit weitläufiger mehr Recht als bisher von
einem „Ministerium Schmerling“ reden können. Schmerling
war zwei schwerwiegende Personalsiege in diesem Jahre er-
reicht, seine Stellung ist jetzt anscheinend so fest, wie noch
jemals. Graf Mensdorff steht auf dem Boden der Fe-
deralverfassung und ist überhaupt ein politischer Anhänger
des Staatsministers. Das Ministerium hat jetzt in den
Bestandtheilen die Homogenität im Sinne Schmerling's er-
langt. Das war auch die Tendenz der letzten Ministerkrisis.
— Nach Außen hin läßt sich die Wirkung noch nicht voll-
ständig übersehen. Doch kann man die Verständigung mit
Frankreich und die Pflege der deutschen Bundesallianz an-
statt der preussischen als Folge des Ministerwechsels an-
sehen. Gewiß wird jetzt die deutsche Politik im Sinne des
Staatsministers, der diesem Theile der auswärtigen Politik
große Aufmerksamkeit zuwendet, accentuirt werden.“ In
solchen Dingen heißt es eben abwarten; ein bestimmtes Ur-
theil über den neuen Minister und seine Politik läßt sich
noch nicht abgeben.

Unserer — nach dem „Strid.“ — gebrachten biographischen
Skizze über den Grafen Mensdorff fügt wir noch bei, daß
er der zweite Sohn des am 28. Juni 1852 verstorbenen
k. k. Generals der Cavallerie, Grafen Emanuel Mensdorff,
ist. Der eigentliche Name des Letzteren war Pouilly; er
entstammte einer alten französischen Familie, welche im
Jahre 1760 von König Ludwig XV. mit der Grafschaft
Hainaut belehnt wurde. Er vermählte sich als k. k. Major
bei Merfeld-Plänen am 23. Februar 1804 mit der äl-
testen Schwester des jetzigen Königs der Belgier, sowie der
Herzogin von Kent, nämlich mit der Herzogin Sophie von
Sachsen-Coburg-Saalfeld, somit mit einer Tante der Kö-
nigin Victoria von England. Graf Emanuel Pouilly nannte
sich seither Graf Mensdorff, und zwar nach einem im Her-
zogthume Sachsen-Altenburg gelegenen Orte. Sein Grafschafts-
stand wurde 1818 von Kaiser Franz für den österreichischen
Kaiserthron anerkannt. Graf Alexander Mensdorff, der Wis-
senschaftler, ist seit 28. April 1857 mit der zweiten Tochter des
k. k. Fürsten von Dietrichstein vermählt. Der Stammvater
der Familie ist Aulbert d'Ardenne, siebenter Sohn Gott-
frieds I. und Bruder Gottfrieds II. und III., Herzoge von
Niederlothringen. — Das Wappen der Familie ist: ein
rothener Schild, ein blauer, roth begehrt, rechts gewen-
deter Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge. Auf der
Brustplatte steht ein mit der Marquise gekrönter Helm,
der einen die Zungen mit seinem Blute nährenden Pelikan
im Wapp trägt. Die Helmdecken sind silber und blau, und
das Schild hat zwei Greife. Die Devise: „Sans varier“,
unter dem Wapp ein Band mit der Legende: „Fortitu-
dine et caritate.“

Dieser Skizze mag auch eine Aehnliche über den ab-
gestorbenen Minister Grafen Rechberg sich anreihen: Graf
Johann Bernhard von Rechberg und Kothlen-
Loben, der nun mit dem höchsten Zeichen kaiserlicher Fuld,
dem goldenen Stief, abgetretene Minister des kaiserlichen
Hause und der auswärtigen Angelegenheiten, übernahm sein
Amt, mit dem er bis zum Eintritte Er. kaiserlichen Hoheit
des Erzherzogs Rainer (den 4. Februar 1861) auch die
Präsidentenchaft des Gesamtministeriums verband, am 17.
Mai 1859, als eben die kaiserliche Armee in Italien dem
Gegner gegenüberstand. Er folgte im Ministerium dem Grafen
v. Buol-Schauenstein; vorher war er von 1855 an
Präsident der am deutschen Bundestage gewesen. Auf
den Posten von Frankfurt am Main war er von Mailand aus
gekommen, wo er von 1853 an dem Feldmarschall Radetzky als
Adjutant für die Civilangelegenheiten zur Seite stand. Vor
seiner Verwendung aber hatte er zwei Jahre lang die Stelle
des k. k. Internuntius in Constantinopel bekleidet. In
den früheren Stufen seiner diplomatischen Laufbahn war er
in London als Legationssecretär in London, als Ge-
schäftsträger in Darmstadt und Brüssel und als Gesandter
in Rio Janeiro thätig gewesen. Eine Menge der vornehm-
sten europäischen Orden schmückten seine Brust. Graf Rech-
berg, gegenwärtig im 59. Jahre stehend, stammt bekanntlich
aus einem uralten schwäbischen, in Würtemberg und Baiern
verbreiteten Adelsgeschlecht, dessen Stammburg Hohenrechberg,
unweit von Gmünd, noch wohl erhalten von einem hohen

Vergeßgipfel in das Thal herniederschaut, durch welches
die Eisenbahn von Ulm nach Stuttgart führt. Unweit da-
von erhebt der Hohenstaufen seinen schlanken Gipfel, auf
dem kaum noch einige Steine von einschwundener Frucht
zeigen. —

Ueber den Eindruck, den der Ministerwechsel in Wien
und Berlin hervorgebracht, gibt ein Berliner Telegramm
Aufschluß. Die officiellen Blätter wurden laut diesem Te-
legramm durch den Ministerwechsel in Wien überrascht;
die „Freizeitung“ schweigt, die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint
nur, Graf Rechberg sei nicht durch die angebliche Weigerung
Preußens, auf die Zollvereinigungs-Verhandlungen einzugehen,
gestürzt worden. Die „Fendal. Correspondenz“ sag: Un-
ter dem eminent conservativen Grafen Mensdorff wird die
preussische österreichische Allianz, an Gelegenheit gewinnen;
der Ministerwechsel bedeutet keinen Systemwechsel, sondern
eine erweiternde Fortsetzung der bisherigen Politik. Die
„Fendal. Correspondenz“ beschuldigt Herrn v. Schmerling,
durch seine Herrschaft über die Zeitungspressen die Stellung
Rechbergs untergraben zu haben. Die „Volkszeitung“ pro-
gnostiziert das Aufhören der österreichisch-preussischen Allianz
und einen bevorstehenden Weitlauf im Fortschritt; auch die
„Nationalzeitung“ freut sich auf die bevorstehende wohl-
thätige Concurrnz in den deutschen Verhältnissen. Die
„Börsenzeitung“ meint, jetzt sei Preußen aller Rücksichten
ledig, welche die Beziehungen Wiens zu Rechberg auf-
erlegten. Preußen habe jetzt in der Handelspolitik freie
Entscheidung. —

Der Pariser Correspondent der „N. fr. Pr.“ hat be-
richtet: daß der Kaiser von Rußland den Kaiser der Fran-
zosen durch eine Vertrauensperson ersuchen ließ, bei der
eventuellen Begegnung nicht von Polen zu reden, da er sich
hierüber auf nichts einlassen könne. Gegenwärtig befindet
sich der Kaiser der Franzosen wieder auf dem Rückwege
von Nizza nach Paris. Am 28. October hatten die beiden
Kaiser eine lange Konferenz, und die Pariser Abendblätter
meldeten bereits, daß die Begegnung in Nizza politisch
keine Bedeutung hatte. So bringt die „France“ vom
27. October einem Artikel über die Zusammenkunft in
Nizza. Allerdings werden die Monarchen von Frankreich
und Rußland sich über die schwebenden europäischen Fragen
besprechen; allein von einer solchen Unterredung bis zu
einer Allianz, wie sie von einzelnen Politikern geahnt wird,
sei noch sehr weit. Sich nicht binden und sich nicht allii-
ren sei das Motto, welches die Lebensinteressen der fran-
zösischen Politik bestimmen. Die von jeder Verpflanzung und
jeder Solidarität zu bleiben, nirgends zu interveniren, wo
es nicht die Ehre und das Wohl Frankreichs erheischt, das
ist der Weg, auf dem Frankreich sein Ansehen und seine
Macht erhalten könne. — Der Vicomte de Lagueronniere
erklärt, daß er der Autorschaft der Broschüre über die
Convention völlig fremd sei.

Aus Nizza meldet ein Telegramm vom 26. October:
Heute hat der Czar dem Jägergarderegiment, das in Nizza
den Ehrendienst versieht, ein Bankett geben lassen. Se.
Majestät ließ sich durch seinen Adjutanten den Prinz Wit-
genstein vertreten, der mit dem Bataillonschef Graf Gustin
Toaste zu Ehren der beiderseitigen Majestäten austauschte.
Die Soldaten brachten verschiedene Hoch! aus; die Cafeterne
war illuminirt. — Morgen wird der Kaiser über die fran-
zösischen und russischen Fahrzeuge auf der Rhede von Villa-
franca eine Reue abhalten. Das Evolutionsgeschwader
wird erwartet. — Die Stadt wird 33. W.M. eine Sere-
nade darbringen lassen, so wie der Regen aufgehört haben
wird. — Die Kaiserin ist in der Stadt spazieren gegangen,
und trotz des schlechten Wetters auf den Schloßberg ge-
stiegen.

Die „Independance“ will wissen, daß die Zusammen-
kunft der Kaiser von Frankreich und Rußland in Nizza
durchaus in keiner Beziehung zur Politik stehe; — die
französische Politik sei Oesterreich gegenüber
über fortwährend kühl; in Finanzkreisen bemerke
man sogar einen vorläufigen Kriegsglauben in Bezug
Oesterreichs.

In Bezug auf die Banden, welche sich im Venetianischen
gebildet haben, gibt der „Diritto“ mit anscheinend
wichtigen Wiener Nachrichten über die Organisation der „In-
tergenten“ von Spilimbergo und Mantua. Diese, so wie
die Banden von Triano, Forvi und Navarone nennen sich
1., 2. und 3. venetianische Schaar der Alpenjäger, und be-
stehen durchaus aus Venetianern. Die einzelnen Schaa-
ren oder Banden sind so ziemlich von gleicher Stärke. Die
eine steht unter dem wohlbekannten Colassi, die andere un-
ter von Marsala, dem Volturino oder dem Aspromonte her
nicht unbekanntem Garibaldi'sern. Es besteht ein aus ener-
gischen Männern zusammengesetztes leitendes Comité. Die
Bewegung war eine freiwillige und kam freiwillig zum
Ausbruch. Die Theilnehmer derselben rechnen auf den
Winter, als auf einen sichern Schutzwall, wie man es
schon 1848 und 1849 gesehen. Die Leute tragen sämt-
lich rothe Hemden und sind mit guten Gewehren versehen,
die, was dem „Diritto“ zum besonderen Trost gereicht,
italienischer Fabrication sind. Sie sind mit Lebensmitteln
reichlich versehen und führen ihre Munition auf Maulthieren
mit sich. Am ersten Tage hatte Ritter Loggenburg zu
Udine etwas den Kopf verloren, und leider vergrößert der
„Diritto“ beizufügen, wo und wann er ihn wieder gefun-
den hat. — Die Bande von Capodimonte war ungefähr
100 junge Leute stark und hat beschloffen, sich in dem Ge-
birge zu interniren, wo sie noch ist. Mehr bis Zwölf, die
heimgehen wollten, sind arretirt worden.

Die „Italia“ meldet, daß die aufständische Bewegung
in Venetien noch nicht unterdrückt ist. Eine kleine Schaar

von 140 Ausländischen hatte das Gehölz von Caufiglio be-
setzt und sei bereits durch österreichische Deserterte verstärkt
worden. Bis jetzt habe das Häuflein noch allen Verfol-
gungen der Oesterreicher getrotzt. Allein immerhin meint
die „Italia“, daß das ganze Unternehmen nur noch größere
Strenge hervorrufen werde.

Die Turiner „Opinione“ vom 29. October sagt: Eine
bekannte Partei ist bestrebt, noch andere Banden nach
Triaul zu senden und bemüht sich, Garibaldi hiezu zu ver-
leiten und hofft zu diesem Ziele zu gelangen, indem sie
einen seiner Söhne in die Bewegung verwickelt. Wir
glauben, daß es ihr nicht gelingen werde. Die Gerüchte
von einem Erfolge sind unwahr und bestimmt zu täuschen.
Die Banden sind entweder zerstreut oder umzingelt und
es ist unmöglich, von ihnen Nachricht zu haben. Die Re-
gierung mißbilligt diese unbefonnene Bewegung und wird
Maßregeln treffen, um nicht in einen Kampf hineingezogen
zu werden, dessen Principien sie zwar nicht desavouirt,
über dessen Opportunität sie jedoch allein Richter blei-
ben will.

Volks- und Herrenhaus.

Wien, 30. October. Nur noch wenige Tage,
und der Reichsrath eröffnet seine Thätigkeit in einer dritten
Session. Es erhebt sich daher zeitgemäß, einen Blick
auf die beiden Häuser dieses Verfassungs-Körpers zu wer-
fen, um vorher noch etwas in die Tiefe zu greifen und
eine Art publicistischer Freischürung nach den Erzen parla-
mentarischer Strebungen und Ergebnisse zu unternehmen.
Naturgemäß ist es das „Volkshaus“, welches uns zu-
erst beschäftigt. Sein Bestand ist politisch wenig angefoch-
ten, denn selbst jene politische Partei, welche ein rückwärts
schauender Profet, die Vergangenheit auf die Gegenwart
pflanzte, jene wie ein Stück bunten Kasentepichs heraus-
strecken und auf ein fremdes Erdreich lagern möchte, selbst
sie rührt nicht mehr an den politischen Bestand des Abge-
ordnetenhauses. Es dämmert ihr das Bewußtsein auf, daß
ein gewisses Gleichgewicht zwischen den politischen Kräften
der verschiedenen Volksklassen im Staate bestehen müsse, und
daß ein Solo-Herrenhaus, d. i. eine feudale Adelskammer
zur Potenz erhoben, multipliziert mit einem Decimalsbruch
von städtischen und bäuerlichen Elementen, ein anachronisti-
sches Undina wäre. Feudale Elegiker schreiben Leitartikel
darüber, daß dem Verwesungsstaube aus so vielen fürst-
lichen und gräflichen Ahnengrüsten nicht das Gewicht realer
Geistalt von Fleisch und Blut zugemessen wurde. Das
greift aber nicht an die Existenz. Diese erfährt eine um
so größere Schonung, als das Abgeordnetenhaus mit seinen
Wurzeln in die Landtage hineinragt, und von diesen wenig-
stens eine (wohl leicht zerreibbare) fliegende Brücke in das
graue Mittelalter zurückreicht, auf welcher die Erinnerungen
alter Herrlichkeit mit etwas präventivem Geistesfriesen in
das moderne Staatsleben hereinschreiten.

Wenn wir die Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses im
Großen und Ganzen überblicken, so gewinnen wir trotz aller
Bedenken gegen einzelne Beschlüsse und gegen die Haltung
deselben im Einzelnen, im Allgemeinen gerade keine un-
günstige Meinung von dieser seiner Wirksamkeit. Derselbe
sonderte sich nach zwei Richtungen. Die eine umfaßt die
innern, den engeren Reichsrath betreffenden Fragen, die an-
dere die große österreichisch-ungarisch und croatische Ver-
fassungsfrage. Der Geist, in welchem die Lösung der er-
steren anstrebt wurde, ist ein entschieden freiheitlicher.
Große wichtige Grundzüge bürgerlicher Freiheit wurden,
zwar nicht in der reichen Ursprünglichkeit der Freiheitsidee
selbst, aber doch in einer die wichtigsten Schutzweihen nicht
anastehenden Abmildung in der Form von Gesetzen ge-
bracht. Und diese Abmildung ist kein Verlassen der
Grundzüge selbst. Sie resultirt aus einer nothwendigen
Ausgleichung mit den Anschauungen des anderen legisla-
torischen Factors, mit dem eben ein Zusammengehen verfas-
sungsrechtlich absolut nothwendig ist. Es wäre ein kin-
dliches Negiren der rechtlichen und factischen Existenz des
Herrenhauses, wenn das Abgeordnetenhaus in schroffer Ein-
seitigkeit in Allem auf der ursprünglichen Fassung seiner
Beschlüsse bestanden würde. Man vergeße doch nicht das
Zähl, durch einen Jahrhunderte alten Ritusum in der inneren
Politik Oesterreichs großgezügelter Widerstreben, das sich
der Einführung einer Verfassung in Oesterreich entgegen-
setzte. Eine solche historische Macht will nicht überwältigt,
sondern gewonnen werden. Das Abgeordnetenhaus würde
die Art an seine eigene Wurzel, an seine ganze Wirksam-
keit legen, wenn es in rücksichtslosem Beharren sich als die
einzig berechtigte Gewalt dem Herrenhause entgegenstellen
würde.

Welchen großen Freiheitsgewinn gerade die Verathung
des Abgeordnetenhauses erzielt hat, er sieht man am prägnantesten,
wenn man die Gesetzeswürde in der Regierungs-
fassung mit denselben in der Fassung des Abgeordneten-
hauses vergleicht. Glaubt man wirklich, daß die Gesetze den-
selben Gehalt an dem echten Schrot und Korn bürgerlicher
Freiheit gehabt hätten, wenn sie nicht einem Parla-
mentskörper vorzulegen gewesen und nicht vorgelegt worden
wären? Die vielen alibureaucratischen Elemente die z. B.
der Staatsrath beherbergt, und die sich auch anderwärts
vorfinden, sind wahrlich mit dem neuen Geiste noch zu we-
nig vertraut, um denselben in vollnütziger, gesetzlicher Münze
auszuprägen. Welche Physiognomie hätte z. B. das Preß-
gesetz gehabt, wenn es ohne vorausgesetzene Mitwirkung
eines Parlaments in bureaucratischer Jungfräulichkeit sei-

nen Einzug in das Reichsgesetzblatt gehalten hätte? — Wenn also auch nicht alle berechtigten Freiheitsforderungen durch das Abgeordnetenhaus befriedigt werden, ein großer durch seine Beratungen erzielter Gewinn läßt sich bei objectiver historischer Betrachtung nicht verkennen.

Wenn wir die Haltung des Abgeordnetenhauses in der ungarischen und croatischen Frage ins Auge fassen, müssen wir allerdings gestehen, daß uns der herbe, schroffe Ton der dort gemachten Musik noch heute unangenehm im Ohre liegt. Aber die Bedenken, welche einer Initiative des Hauses entgegenstehen, sind dennoch nicht ungewichtig. Die Stellung durch einen nichts weniger als im Erfolg verbürgten Ausgleichsversuch zu compromittiren, und so vielleicht an der eigenen Existenz zu rütteln, war denn doch nicht gering. Constatirte Versammlungen waren von jeher unglücklich; die Geschichte erprobt es. Und nachdem nirgends mehr als im Völkervertrage der Grundsatz gilt, daß die Nächstenliebe bei sich selbst anfange, so ist es begreiflich, daß das Abgeordnetenhaus der großen Mission eines Ausgleichs mit Ungarn das starre nichterliche Stehenbleiben auf dem festen, bereits occupirten Boden der Verfassung, einer armseligen Selbstbeschränkung dem Erfassen großer, schwerlöslicher Aufgaben vorzog. Ob der nicht betretene Weg zu einem besseren Ziele geführt haben würde, darüber gibt auch die heutige Situation keinen Aufschluß. Ein nicht angestrebter Erfolg ist eben eine unmeßbare Größe.

Wien, 30. October. Der Grazer „Tagespost“ wird von hier geschrieben: Es steht eine Ausbildung der Februarverfassung im föderalistischen Sinne bevor, die aber mit einer entschiedenen Concentrirung der Executivgewalt verbunden sein soll. Die Budgets der drei Hofkanzleien sollen von dem Gesamtetat in der Weise ausgeschieden werden, daß sie von dem Reichsrathe nie mehr so im Detail durchberathen werden, wie das in den beiden früheren Sessionen geschah. Schon im vergangenen Jahre protestirte der Sachsencomé Schmid gegen eine solche Discussion des siebenbürgischen Budgets, und diesmal sagt man, wollen die siebenbürgischen Abgeordneten ihr Erscheinen in dem Hause davon abhängig machen, daß man ihrem Wunsche nach größerer Autonomie des Großfürstenthums in finanziellen Dingen nachkomme. Ja, man nennt jetzt den Grafen Nádasdy als den Urheber der Trennung, welche das Endergebnis zwischen engerem und weiterem Reichsrathe festsetzt, da er auf diesem Wege einen Ausgleich mit Ungarn herbeizuführen hoffe, wenn etwa ein für allemal festgesetzt wurde, daß die Budgets der Hofkanzleien eine bestimmte Quote des Reichsetats betragen und alle weiteren Einzelheiten den Landtagen überlassen bleiben. Zugleich aber — das ist die Rehrseite — würden die drei Hofkanzler integrierende Mitglieder des Staatsministeriums werden und jede wichtigere, von ihnen zu ergreifende Maßregel im Gesamtconceil zur Berathung gelangen, ganz so, wie bei den übrigen Departements.

Der kaiserliche Vizepräsident des Reichsraths, Herr v. Arad, reist, wie wir vernehmen, morgen von hier ab, um sich auf seinen Posten nach Rom zu begeben.

Sinrichtung General Ghilardi's in Mexico.

Paris, 27. October. Dem Schreiben eines französischen Officiers entnehmen wir folgende noch unveröffentlichte Erzählung:

Unser Kriegsgericht, schreibt er, ist in Permanenz, um Strafrecht über und gefangene Guerillas zu richten. Es vergeht kein Woche ohne zwei oder drei Hinrichtungen. Vor einiger Zeit haben wir in Agnascallentes einen gefangenen General der liberalen Armee mittelst Pulver und Blei hingerichtet. Er hieß Ghilardi, war Italiener und Kamerad Garibaldi's während der französischen Bela-

gerung Roms. Ghilardi war in Frankreich als Mitschuldiger an dem Mord an dem Kaiser am 14. März 1858 in contumaciam zum Tode verurtheilt worden. Nach Mexico entkommen, trat er in den Dienst der Republik. Dazu kam die Anschuldigung, daß er als Kriegsgefangener aus Puebla bei der Uebergabe des Places am 17. Mai 1863 entwichen war.

Ich war zu seiner Hinrichtung befohlen. Obgleich der General den Tod verdient hatte, that es uns leid um ihn, denn man trifft selten so viel Muth Angesichts des Todes.

Als Ghilardi an unserem Carré am Hinrichtungsplatz vorüberfuhr, grüßte er uns aus dem Wagenfenster mit den Worten: „Gott segne euch, meine Kinder.“ Dann stieg er aus dem Wagen, unterhielt sich einige Augenblicke mit dem Priester, trocknete sich eine Thräne beim Anblick des Sarges, welchen zwei Indianer herbeibrachten, und stellte sich vor das Hinrichtungspeloton. Man bot ihm einen Stuhl an, den er ausschlug. Auch ließ er sich nicht die Augen verbinden, bemerkend, er wisse als Soldat zu sterben. Dann schaute er hinter sich, die Distanz zur Mauer mit dem Blicke abmessend, um sich zu vergewissern, im Falle nicht mit dem Kopf gegen die Wand zu schlagen. Mit ausgebreiteten Armen commandirte er selbst: Feuer.

Ghilardi war ein Mann bei 55 Jahren, hoher Statur und sehr aufrecht trotz seines Alters. In seinem Testament vermachte er 50 Piaster den Soldaten, die ihn im Gefängnisse bewachten, und eben so viel der Hinrichtungsmannschaft.

Neuestes.

Berlin, 30. October. Herr v. Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen.

Turin, 30. October. Die Commission zur Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Verlegung der Hauptstadt, hat mehrere Minister vernommen und Mosca zum Berichterstatter ernannt.

Die Kammer ist auf Donnerstag einberufen und wird den betreffenden Bericht entgegennehmen.

Petersburg, 30. October. Die heutige „Petersburger deutsche Zeitung“ beantwortet den die russische Frage besprechenden Artikel der „Moskauer Zeitung“ in nachstehender Weise: Die russische Frage involvire die Machtstellung und Tendenz Rußlands. Die Tendenz Rußlands will keine Eroberungen oder Steigerungen seines Einflusses. Andere Staaten suchen eine Garantie in Bündnissen. Die Garantie Rußlands liege in seiner inneren Entwicklung. Demgemäß erstrebe Rußland freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, vorzüglich zu seinen Nachbarn.

Newyork, 21. October. General Sheridan schlug die Conföderirten unter Longstreet am 18. in der Nähe von Strasburg und erbeutete 50 Kanonen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 31. October. Gestern Vormittags 10 Uhr fand in der hiesigen katholischen Kirche eine erhebende kirchliche Feier statt. Der Professor am hiesigen Obergymnasium, P. Szalay Koloß, feierte nämlich seine Primiz und celebrirte das solenne Hochamt unter Assistentz der gesammten ehrwürdigen Priester des Minoriten-Klosters. Während des Hochamtes hielt der hochw. Professor P. Tóth Balzer die Festpredigt, in welcher derselbe in warmen, begeisterten Worten die hohe Aufgabe des Priesters und seine höheren Pflichten schilderte. — Einen wahrhaft erhebenden, bewältigenden Eindruck brachte der Moment hervor, als zum Schluß des Hochamtes der bei demselben assistirende, im Dienste der Kirche und der Schule ergrante, von der Bevölkerung Arad's hochverehrte hochwürdige P. Provinzial der Minoriten, Damasceus Gaál, unser altberechtester Pfarrverweser P. Guardian Eustach Sujan'sky, und nach ihnen die ganze Priesterschaft auf die Knie sich niederließen, um von dem neuen Priester den Segen zu empfangen. Nach dieser erhebenden und ergreifenden Scene drängten sich die Gläubigen massenhaft zum Hochaltar heran, um ebenfalls des Segens des jungen Priesters theilhaftig zu werden. — Zu Ehren des Primizanten Professor Szalay wurde im Kloster sodann ein Fest-Diner gegeben, zu welchem außer dem Herrn Bürgermeister Carl Weiß, noch mehrere Honorationen und hervorragende Mitglieder unserer Stadt geladen wurden. Den ersten Toast brachte der hochw. Pfarrverweser Eustach Sujan'sky auf den hochw. Pfarrverweser Eustach Sujan'sky, welcher während der verhältnißmäßig kurzen Dauer seiner bischöflichen Regierung für Kirche und Schule bereits so unendlich viel geleistet habe. Diefem mit Begeisterung aufgenommenen Toast folgten dann andere; so: auf den ehrwürdigen Priester, den gegenwärtigen altberechtester P. Provinzial der Minoriten Damasceus Gaál, auf unseren allgeliebten Pfarrverweser P. Eustach Sujan'sky, auf den Herrn Bürgermeister Professor Szalay, auf den Herrn Bürgermeister Carl Weiß, auf den Festprediger P. Tóth u. A. m. — Während und nach dem Diner war ein heiterer ungemessener Ton vorherrschend, welcher der weltlichen Freude des Festtages einen mehr familiären Anstrich gab und sie zu einem wahren Familienfeste stempelte. Des nachmittäglichen Gottesdienstes halber löste sich die Gesellschaft noch vor 3 Uhr Nachmittags auf.

Bei dem gestern begonnenen Martini-Festdiner hat Herr Ernst Richter einen Nagelschuß und Herr Gustav Kostka zwei Nagelschuße gemacht. Außerdem wurden 25 Bierer und im Ganzen 42 Pöller geschossen.

Gestern Abends veranstaltete die unsern Lesern bereits avifirte jugendliche Violinvirtuosin Fräulein Babette Hollas im Saale der Restauration im Arenagarten ein Concert, welches improvisirtes Concert, weil daselbst nur ein kleiner, aber gewählter Kreis von Kunstfreunden zu demselben einfind, welcher aber von den Leistungen der jungen Künstlerin auf das Freudigste überrascht wurde; denn schon ihre erste Piece — Rondo aus dem 3. Concert von Berriol — zeigte, daß wir ein frisches, ursprüngliches Talent vor uns haben, welchem eine vorzügliche Schule zur Seite steht. Wir wollen uns auf Einzelheiten heute nicht einlassen und bemerken nur, daß wir die Hauptvorzüge der Concertgeberin in der Reinheit des weichen, vollen und runden Tones, den sie ihrem Instrumente entlockt, in der Sicherheit der Bewältigung der bedeutendsten Schwierigkeiten vor Allem aber in dem hinreichenden Feuer ihres Vortrages und sind wir überzeugt, daß nach diesem in künstlerischer Beziehung glänzenden Erfolg des ersten Concertes ein zweites sich größerer Theilnahme zu erfreuen haben wird. Vorherhand haben einige Kunstfreunde für den nächsten Donnerstag ein Privat-Concert arrangirt, das im Clavierlokal des Herrn Krispin abgehalten werden wird und von welchem wir das Programm am Schluß unserer heutigen Nummer abdrucken. Wir hoffen jedoch, daß mit diesem Privatconcert, an welchem doch nur wieder ein verhältnißmäßig kleiner Kreis von Kunstfreunden teilnehmen können, das Wirken der jungen Künstlerin in unserer Mitte noch nicht seinen Abschluß erreicht, wir sind mehr noch Gelegenheit haben werden, sie in einem öffentlichen Concert hören und bewundern zu können.

Die neue, noch vor ihrem Entstehen mit so viel Sympathie begrüßte vaterländische Versicherungs-Gesellschaft „Pester Versicherungs-Anstalt“, hat sich bereits vollständig constituirt, und ladet der Ausschuß derselben (in einem Inserat unserer heutigen Nummer) zur Subscription auf die noch erübrigenden 1174 Stück Aktien das Publikum ein. — Die gefeierten Namen, welche an der Spitze des Unternehmens stehen, sind Bürge dafür, daß diese neue Anstalt, gleich ihrer älteren Schwester — die erste ungarische Versicherungs-Gesellschaft — nicht allein das Interesse der Actionäre wahren, sondern auch zu einem segensreichen für das Land sich gestalten werde, und durch

der Seite Ihrer geehrten Gattin und lieben Kinder geruhen zu haben. Der Wein würde Ihnen gewiß besser bekommen sein und — seien Sie überzeugt — die neue französische Republik sich nicht schlechter befinden haben.“

„Also Ausweisung!“ rief Herr Tirebouchon aus, indem er sich mit dem ersten Anstand eines römischen Volkstribunen aus dem Sessel erhob. „Freilich! dieses Land ist ein Eisenkäfig, in welchem man den Menschen und selbst seine Gedanken als Gefangene festhält!“

„Der Vergleich ist ungenau“, entgegnete der Polizeibeamte. „Und wäre Rußland wirklich ein solcher Käfig, so bin ich ja eben hier, um Ihnen die Thür desselben zu öffnen, damit Sie Ihre Flügel entfalten und nach Ihrem Vaterlande zurückfliegen können.“

„Wie zum Henker konnte man aber wissen —?“ fragte einigermassen naiv Herr Tirebouchon.

„Wenn die Polizei nichts weiter als das hätte zu thun, was die ganze Welt sieht, so wäre sie ja nicht die Polizei.“

„Aber meine hiesigen Geschäftsangelegenheiten?“ rief man darauf denn gar keine Rücksicht?“

„Man laßt Ihnen acht Tage Zeit, sie zu regeln.“

„O nein!“ schrie jetzt Herr Tirebouchon, mit der Hand wüthend auf den Tisch schlagend. „So geht das nicht! Ich protestire — ich mache meine Rechte geltend — und habe Freunde, die mich darin unterstützen werden!“

„Sie meinen wohl die Herren Board, Beauchamp und Gerbais?“ warf der Beamte mit unbeugsamem Phlegma fragend ein. „Die Herren, die mit Ihnen das bewußte Theater theilten?“

„Wie — Sie wissen?“

„Ich bemerke Ihnen nur, daß Sie auf diese Herren nicht zählen dürfen, da sie sich bereits nicht mehr in Petersburg befinden.“

„Kann es mir ja denken!“ erwiderte der Franzose mit bitterm Lächeln. „Mißbrauch der Gewalt ist ja hier nicht Neues! Vermuthlich hat man die Armen in die Sibirien schicken — nach Tobolsk vielleicht auf den Soerfang?“

(Schluß folgt.)

Genilleton.

Ein verhängnißvolles Souper.

(Fortsetzung. — S. Nr. 130.)

„Ein Geschäft, das nur sie allein betrifft, wird meine Zudringlichkeit entschuldigen“, entgegnete der höfliche Polizeibeamte. „Sie haben wohl die Güte, mich in ein Cabinet zu führen, wo wir ein paar Augenblicke mit einander plaudern können, ohne zu befürchten gestört oder gehört zu werden.“

Herr Tirebouchon führte seinen Besuch in sein Arbeitszimmer und verriegelte die Thür.

„Herr Tirebouchon sind Franzose?“ sagte der Polizist.

„Ja, mein Herr!“

„Es sind nun sieben Jahre, zwei Monate und neunzehn Tage, daß Sie auf sehr ehrenhafte Weise sich hier mit commerciellen Angelegenheiten beschäftigen.“

„Ich glaube, weiß Sie es sagen, gestehe aber, daß ich nicht so genau die Zeit zu bestimmen im Stande gewesen wäre, wie Sie, wenn ich nicht die Feder zur Berechnung der Jahre, Monate und Tage zu Hilfe genommen hätte.“

„Man behauptet, daß Sie, Herr Tirebouchon! hier in Petersburg sehr einträgliche Geschäfte gemacht hätten, die Ihnen eine sehr glückliche Existenz sichern.“

„Das ist wahr. Das Geschäft geht, Gott sei Dank! vortreflich. Mit ein wenig Umsicht und Thätigkeit kann man schon Manches vor sich bringen. Doch gestatten Sie mir, Herr Riprajef! die Frage, wohin diese freundlichen, theilnehmenden Bemerkungen führen sollen?“

„Ich bitte nur noch um ein oder zwei Minuten Geduld, die ich noch zu einigen anderen Fragen zu benutzen nöthig habe.“

„Ich bin ganz Ohr!“

„Sie sind ja wohl aus dem französischen Departement der Ardennen gebürtig?“

„Wie alt sind Sie, Herr Tirebouchon?“

„Vierzig Jahre.“

„Danach läßt sich schließen, daß Ihr Herr Vater ungefähr die Sechzig passirt ist?“

„Sie haben es getroffen.“

„Wie kommt es nun, Herr Tirebouchon! der Sie hier in Petersburg als ein edler Character, also auch als ein Mann von vortreflichem kindlichen Herzen bekannt sind, daß Sie noch immer nicht daran gedacht haben, in Ihre liebe Heimat zurückzukehren?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ihnen, Ihr Herr Vater ist alt. Welch' süßerer Trost könnte ihm in seinen Greisenjahren werden, als seinen Sohn wiederzusehen, ihn an sein Herz drücken zu dürfen? Haben Sie denn nie an die Einsamkeit gedacht, der er durch Ihre Abwesenheit anheim gegeben? Steht nicht lebhaft die Scene vor Ihrem Sohnesauge, wenn Sie z. B. in drei Wochen oder in einem Monat plötzlich an seine Thür treten und der würdige Greis nun nicht mehr länger an seinem lang erhofften Glück zweifeln darf! Er breitet Ihnen die Arme entgegen, — er stammelt freudig: Mein Sohn! mein lieber Sohn!“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Sie sind ein zu guter Sohn“, antwortete der Polizeibeamte, „als daß Sie meiner tiefgeföhnten Schilderung ein kaltes „ich verstehe Sie nicht!“ entgegensetzen sollten. Ich bitte, überlegen Sie doch, Herr Tirebouchon! und ich bin sicher, daß Sie, gleich mir, dem innigen Eindrucke nicht fremd bleiben, den ein solch' unerwartetes Wiedersehen hervorbringen muß. Unter uns kann ich Ihnen auch wohl sagen, daß dies sogar die Ansicht Sr. Majestät des Kaisers ist.“

Herr Tirebouchon sank erbleichend in seinen Sessel zurück. „Jetzt fange ich an zu begreifen“, stöhnte er. „Jrgend eine Verleumdung — eine falsche Denunciation —“

Mit einer Bewegung höflichen Wohlwollens unterbrach ihn der Nasaratel: „Ist Ihnen der Champagner vorgestern Nacht nicht gut bekommen? Sie sind so bleich?“ fragte er den consternirten Franzosen mit größtem Lächeln, fühlte dann aber etwas ernster hinzu: „Ja, ja, Sie hätten sich besser gethan, Ihr Gläschen im Kreise Ihrer Familie, an

ihre das noch eine Schwunge

g er.)

wir: Entrepot zu rufen

gench in um so in einer sol die bezi Wiener Monarch ihren S der Mo würde, des Pr daß die welches Monopoli mung Wiener voraus diesen wieder

gar n. sich tag wird ne sich ber schiffe die ang Panke begüter zur T

Nath Kubmig tuat

Apothe des vo ren al eine V

meldet schwor

und zu und zu werden d

di gl

der G zum G ter un

lung d do r tionsg

gericht ten de mande tes zu Major

tembe targe

Arato

de

fi

fi

fi

fi

ter den Segen zu em- und ereignenden Scene
ast zum Hochaltar heran,
gen Priesters theilhaft.
Primizanten Professors
n ein Fest-Tiner gege-
rn Bürgermeister Carl
und hervorragende Bii-
Den ersten Toast brachte
h Sujanstj auf den
B. Bonaz aus, welcher
n Dauer seiner bischöf-
hule bereits so unendlich
heifigung aufgenommenen
in der ehrwürdigen Prie-
urten P. Provincial der
auf unseren allgeliebten
austj, auf den neuen
den Herrn Bürgermeister
er P. D. G. u. A. m.
war ein heiterer unge-
licher der weltlichen Re-
ren Anstich gab und sie
welke. Des nachmittägigen
e Gesellschaft noch vor 3

der das Versicherungswesen, welches in unserem Vaterlande
nach einer großen Ausdehnung fähig ist, zu neuem Auf-
schwunge gelangen wird. —
* (Entrepot- und Transitwaarenla-
ger.) In einer Wiener Correspondenz des „P. L.“ lesen
wir: Bekanntlich wird von Pest aus beabsichtigt, eine
Entrepot- und Transitwaarenlager-Unternehmung ins Leben
zu rufen, und wurde hier bereits das bezügliche Concessions-
gesuch in Verhandlung genommen. Diese Unternehmung ist
so interessant, als auch von Wien aus die Bildung
einer solchen Entrepot-Unternehmung angestrebt wird und
die bezüglichen Concessionsverhandlungen im Zuge sind. Die
Wiener Unternehmung will ein Privilegium für die ganze
Monarchie haben, so zwar, daß in Wien die Unternehmung
selbst hätte, daß sie aber in den Haupthandelsstädten
der Monarchie, je nachdem es ihren Interessen zusagen
würde, Filialen errichten könnte. Sie will ein ausschließli-
ches Privilegium für 15 Jahre erlangen. Ich höre jedoch,
daß die Regierung nicht geneigt ist, auf dieses Begehren,
welches für die ganze Monarchie einer Gesellschaft das
Monopol geben würde, einzugehen. Die Pester Unterneh-
mung hätte daher bei dieser Tendenz der concurrenden
Wiener Unternehmung bedroht erscheinen können, doch die
vorausgesetzliche Abweisung der Wiener Unternehmung, was
jedem Punkte des Begehrens betrifft, stellt das Gleichgewicht
wieder her.
* (Das Salztransportgeschäft in Un-
garn.) Die Concurrenten um dieses Unternehmen mehrten
sich täglich. Die bisher den Pacht besitzende Gesellschaft
wird neuerdings ihre Offerte machen; die Creditanstalt hat
sich bereits als Concurrentin gemeldet, der belgisch-österrei-
chische Financier Herr Langrand hat sich auch eingefunden,
die anglo-österreichische Bank soll ebenfalls Lust haben, die
Bankiers Schöller und Stameg-Wayer, letzterer in Ungarn
Regierer, Pfeifer u. A. m. drängen sich, wie man angibt,
zur Theilnahme.
* Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den königl.
Rath und ersten Vicepräsidenten des Szabolcszer Comitates
Ludwig v. Beckste zum Beisitzer der königlichen Direc-
tionalität jenseits der Theiß ernannt.
* Der Thierärztverein zu Hamburg hat dem
Apotheker Franz Johann Kowitz in Korneuburg wegen
des von ihm zusammengestellten, seit einer Reihe von Jah-
ren als sehr wirksam erprobten Korneuburger Viehpulvers
eine Vereins-Medaille zuerkannt.
* Ein Telegramm aus London, 29. October,
meldet: Der Proceß Müller ist geschlossen. Die Ge-
schwornen erkannten den Angeklagten des Mordes schuldig.
Veränderungen in der k. k. Armee.
Einerennungen:
Im Generalquartiermeisterpate:
der Oberstlieutenant Adolf Freiberger v. Catty zum Obersten;
die Majore: Anton Ritter Schaffer von Schäfersfeld
und Emanuel Salomon von Friedberg zum Oberstlieutenant,
und zwar ersterer mit Beförderung in seiner gegenwärtigen Dienst-
verwendung als Professor an der Kriegsschule, und
der Hauptmann erster Classe Eduard Minguzzi di Mo-
dona zum Major; ferner:
der Hauptmann erster Classe Wilhelm Bafrowic, des Bro-
der Grenadjierregiments Nr. 7, zum Major im Armeestande und
zum Controlleur des Militärverpflegungsmagazins zu Krakau;
der Oberstlieutenant-Auditor Josef Matheß zum Oberst-Audi-
tor und wirklichen Referenten des Militärappellationsgerichtes;
der Oberstlieutenant-Auditor und Vorstand der zweiten Abthei-
lung des Landesgeneralcommando zu Brünn Gustav von Hebe-
ndorf wird zur zeitweiligen Aushilfe im Referate des Militärappa-
llationsgerichtes zugeweiht;
der Oberstlieutenant-Auditor und Referent beim Landesmilitär-
gerichte zu Brünn Eduard von Zankwitz hat provisorisch den Pos-
ten des Vorstandes der zweiten Abtheilung beim Landesgeneralcom-
mando zu Brünn zu versehen;
der Major-Auditor Adolf Lobinger, des Landesmilitärgerich-
tes zu Udine, zum Oberstlieutenant-Auditor in seiner Anstellung;
der Hauptmann-Auditor erster Classe Carl Golling zum
Major-Auditor und Referenten beim Landesmilitärgerichte zu Lemberg.
Uebereignungen:
Der Major-Auditor und Referent des Landesmilitärgerichtes zu
Lemberg, Alexander Nowak in gleicher Eigenschaft zum Landesmilitär-
gerichte zu Brünn.
Pensionirungen:
Der Major und Controlleur des Militärverpflegungsmagazins zu
Krakau Anton Hupka, des Armeestandes, und
der Major Ignaz Gubulj, des Zeugartillerieregiments Nr. 6.
(Eingesendet.)
Herr Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Wohlgeboren.
Sie fanden mit Nr. 9, Jahrgang 1864 der Berliner Wochen-

chrift „Industrie-Blätter“ zur Einsicht und eventuellen Entgegnung
mit der Bitte, gewissenhaft nach dem darin mitgetheilten Recepte ein
Mundwasser unter meiner Aufsicht und Bürgschaft darzustellen und Ihnen
überfenden zu wollen.
Mitfolgend erhalten Sie. Ihrem Wunsche gemäß, ein Pfund der
verlangten Composition (in 6 versiegelten Fläschchen) welche aus 100
Granen Sandelholz, 50 Granen geschnittenem Franzosenholz, 125
Granen Morchen, 75 Granen Gewürznelken, 25 Granen Zimmt
(sämmlich in gut verkleinertem Zustande), ferner aus je fünf Tropfen
Nelken- und Zimmtöl, 15 Unzen starkem Spiritus (0 83) und 15 Loth
Rosenwasser durch zehntägige Digestion bei gelinder Wärme und Fil-
tration bereitet wurde.
Daß diese aus dem analytischen Stegreif octroirte oder von
den „Industrie-Blättern“ förmlich geoffenbarte Composition nicht Ihr
Anatherin-Mundwasser ist, bedarf keiner sachlichen Beurtheilung,
sondern der einfachen Laiesinn, und will ich darüber kein Wort wei-
ter verlieren.
Ich erkläre ferner, daß diese nach vorstehendem Recepte erzeugte
Composition eines Mundwassers meinen Ansprüchen an ein solches
nicht im Entferntesten genügen und meine Approbation nie erlangen
würde, da alles das, was die „Industrie-Blätter“ darüber schelten,
mir aus der Seele gesprochen ist.
Was nun meine persönliche Entgegnung betrifft, so will ich mich
sehr kurz fassen:
Meine amtliche Stellung bringt es mit sich, daß zahlreiche Gly-
cine, Drogen und Präparate aller Art und Benennung durch meine
analytische Hand gehen; die mir vorliegende Frage ist in der Regel
die sanitätspolizeiliche hygienische Frage, die Frage der Unschädlich-
keit; meine unbeugsame Strenge in diesem Punkte ist vor der com-
petenten Behörde ebenso anerkannt, als in der Oeffentlichkeit; die
Veröffentlichung meines Gutachtens aber werde ich Niemandem weh-
ren, weil mir gerade geheime Gutachten sehr anständig scheinen und
der Ex parte für das, was er ausfragt, auch öffentlich eintreten muß.
Daß die zahlreichen Abgewiesenen und Beurtheilten meine Gutachten
nicht veröffentlichten, finden vielleicht selbst die Herren Dr. Sager
und Jacobsen begreiflich. Der Vorwurf, als begünstige ich Geheim-
mittel oder als sei ich ein Freund der Reclame, wird Jedem lächer-
lich und nicht der Widerlegung werth vorkommen, der mich wirklich
kennt. Gegen das Privilegium und die dem Producenten heute fast
unentbehrliche Reclame, deren Freund ich so wenig bin als die Herren
Dr. Sager und Jacobsen (vielleicht sogar noch viel, viel weniger)
gibt es nur eine ehrliche und wirksame Waffe, die gemeinschaftliche
Controle.
Bei der gesammten Industrie ist meines Wissens Gelderwerb
das leitende Princip von heute; es wird nicht aus Liebe für die Mit-
menschen producirt; warum gerade Mundwasser philanthropische Postu-
late sein sollen und Zahnbürsten oder Industrie-Blätter nicht, begreife
ich nicht und ich möchte Ihnen freundlich rathe, sich um solche dog-
matische Vorwürfe gar nicht zu kümmern.
Ich kann Ihnen mit Vergnügen bestätigen, daß Ihr Anatherin-
Mundwasser, das sogar für die Herren Dr. Sager und Jacobsen
trotz ihres Straubens viel „Unbefanntes und Besonderes“ enthält,
jedoch das theoretisch richtigste und praktisch-bewährteste aller zahl-
reichen Mundwässer ist, die ich bereits analysiren zu müssen das Glück
oder Unglück hatte; ich bestätige Ihnen ferner mit Vergnügen, daß
das Recept der Herren Dr. Sager & Jacobsen auf die Bestand-
theile Ihres Anatherin-Mundwassers nicht paßt, und daher alles,
was an und für sich vollig Nichtiges weiter in jenem Artikel gepre-
digt wird, Sie gar nicht zu kümmern braucht, weil es nicht Ihr
wirkliches Anatherin-Mundwasser, sondern einen erdichteten odon-
totherapeutischen Wechselbalg trifft, an dem Sie wesentlich ganz un-
schuldig sind.
Es wird übrigens keinem nüchternen Arzte einfallen, die emi-
nenten Vortheile und Wirkungen passender topischer oder localer
Arzneien zu leugnen, wenn sich auch selbstverständlich nicht alles ört-
lich kuriren läßt; wahr ist es, daß Sie in einem Anfall von Groß-
muth Ihr Recept der Oeffentlichkeit Preis geben können, da es die
Herren Dr. Sager und Jacobsen noch immer nicht gethan haben,
aber ehrlich gestanden, so wie ich die leidige Indolenz des Publicums
kenne, weiß ich nicht einmal, ob Sie damit etwas nützen würden,
so wenig ich glaube, daß Berlin sich bereits nach der Methode der Herren
Dr. Sager und Jacobsen den Mund spült; das Publicum will eben
fertiges sich geboten sehen; alles Diätetische und Hygienische muß so
bequem als möglich geboten werden, soll es Wurzel treiben und Er-
folg haben. Darin liegt eben die Berechtigung einer Mundwasser-
Composition, vorausgesetzt, daß sie eine wirklich gute und zweckmä-
ßige ist.
Sie haben mich um die Erlaubnis einer Veröffentlichung meiner
Entgegnung ersucht; Sie haben diese selbstverständlich, denn ich schreibe
Ihnen nichts, was ich nicht offen vertreten könnte, aber nebenbei kann
ich den Rath nicht unterdrücken, berücksichtigen Sie nur alle Thatsächliche

und überlassen Sie die Kritik Ihres Productes getroßt dem Urtheile
Ihrer Concomitanten.
Wien, 15. September 1854.
Hochachtungsvoll
Dr. V. Kletzensky,
k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor.

Handels- und Borsennachrichten.
R. & R. Arad, 31. October. Im Getreidege-
schäfte ist keine Veränderung zu notiren. An der letzten
Wiener Fruchtbörse war das Geschäft nicht so lebhaft
und der Umsatz nicht so groß als in der Vormoche; die
Weizenpreise büßten 5—10 kr. gegen die Vormoche ein.
Andere Getreidesorten blieben ziemlich unverändert. Der
Marktwert ist noch ohne Belang.
Die Witterung ist empfindlich kühl, trübe und
regnerisch.
M. G. Temesvar, 29. October. Wir hatten in der
abgelaufenen Woche ziemlich lebhaftes Geschäft in Getreide.
Obzwar die Berichte vom Auslande von stauer Stimmung
sprechen, so hat der Umstand, daß die Zuzüge hier noch
immer schwach bleiben, unsere Preise befestigt. — Der
Umsatz in Weizen war in den letzten 8 Tagen bei
20,000 Mezen, zumeist leichtere Sorten fürs Ausland. —
Für Korn und Halbfucht äußert sich reger Begehr,
jedoch beanspruchen die Cigner von größeren Partien der
ersten Sorte, von welcher an 80,000 Mezen am Plage
liegen, zu hohe Preise, und erschweren jedes Geschäft.
Halbfucht mangelt. — Gerste ist vernachlässigt, hinge-
gen bleibt Hafer beliebt — und hat im Preise ein We-
niges angezogen. — Neuer Kukuruz wird dormalen nur
für Consumtions-Zwecke gekauft. Unsere heutige Qualität
läßt Vieles zu wünschen übrig. —
Unsere heutigen Preise sind: Weizen prima Angelder
87—88 pfd. fl. 2.25—2.35. Plagwaare 84—85 pfd. fl.
1.95—2.10. Korn 77—79 pfd. fl. 1.25—1.35. Gerste
68—69 pfd. fl. 1.—1.5. Hafer mit 10% Gutmaß 47 bis
49 pfd. fl. 1.10. Kukuruz 80—82 pfd. fl. 1.10—1.20 per
niederösterreich. Mezen ab hiesigem Magazin.
Bega unfahrbar.

Donnerstag, den 3. November 1864,
Abends 7 Uhr,
findet im
Claviersalon des Herrn Josef Krispin, (Kir-
chengasse Nr. 8),
ein
Privat-Concert
der jugendlichen Violinvirtuosin
Baquette Hollas,
Schülerin des Herrn Weidner, Professor am Prager
Musik-Conservatorium,
statt.

Programm:
1) „Souvenir de Bellini“, von Artot, vorgetragen von B. Hollas.
2) „Jeden Morgen“ (Keggeleckenheit), von Storch, geungen von
einem Vocal-Doppel Quartett.
3) „La retia Borgia-Fantasia“, von Hauser, vorgetragen von B.
Hollas.
4) „Lied“, geungen von Herrn Kohn, am Clavier begleitet von
Herrn Josef Pichler.
5) 7. Concert von Beriot, vorgetragen von B. Hollas und Herrn
Josef Pichler.
6) „A hazaröl“, (Vom Vaterland), von Petöfi, declamirt von Herrn
L. Tiszl.
7) „Aldom azt a pillantást, (Zieh seine jenen Augenblick) vorge-
tragen von einem Vocal Quartett.
8) „Das Vöglein am Baum“, von Hauser, vorgetragen von B.
Hollas.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 31. October 1864.

5% Metalliques	70.—
5% National-Anlehen	79.65
1860. Staatsanleihe	92.75
Banfactien	776.—
Creditactien	176.20

Wechsel-Cours.

London	117.50
Silber	117.—
Dufaten	5.62

Auswahl der neuesten Erzeugnisse von Gold, Silber u. Juwelen
834—1,3)
Die Juwelen-, Gold- und Silberhandlung,
das
Bank- und Wechselgeschäft
des
B. STIFFSONN,
früher im v. Bohus'schen Hause, befindet sich vom 2. November l. J.
an am Hauptplatze, im Gantner'schen Hause, neben dem
Hotel „zum weißen Kreuz“.
Eine gewissenhafte solide Bedienung wird zugesichert.

Alle Aufträge und Befellungen werden
in kürzester Zeit effectuirt.

Einkauf und Eintausch von Gold- und
Silber-Brillengentflächen.

In der Fortepiano-Niederlage
des
JOSEF KRISPIN in ARAD
(Kirchengasse Nr. 8, neben dem Gymnasiumgebäude)
sind sowohl neue als auch bereits benützte Fortepianos zum Verkauf oder zum Ver-
leihen gegen billige Bedingungen vorräthig.
Alte Fortepianos werden eingetauscht.
Alle Gattungen Clavierreparaturen werden übernommen.
Auch ist daselbst ein Wiener Clavierstimmer (S. Aft) zu finden.

Eine geräumige
Wohnung
sammt Stall ist täglich zu beziehen
und diefalls nähere Auskunft zu
erhalten im Hause Nr. 1 auf der
Pester Landstraße beim Hausmeister.
(827—2,3)

Die neu eröffnete Handlung (835—1,3)
der
POLLAK & MUNK,
Hauptplatz im v. Sotz'schen Hause, empfiehlt ihr Lager
Rumburger-, Holländer-, Creas- u. Linzer-Leinwände;
ferner
Tischzeuge und Servietten,
sowie auch
Rumburger-Leinwand-Taschentücher
zu den billigst festgesetzten Preisen.
Für die Aechtheit dieser Artikel wird garantirt.

Die Regalien in den Gemeinden Algyest und
Vojvogyen werden vom **1. Jänner 1865** in
Pacht gegeben. Näheres bei dem Gutsbesitzer in
Algyest. (837—1,3)

Rundmachung.
Es wird kundgemacht, daß der, in dem
vom Marktorde Szent-Anna auf drei Meilen
entfernten kameral-herrschaftlichen Walde
Sarkaly befindliche, in kleine Parzellen ge-
theilte Holzschlag des Jahres 1864, am
12. November 1864 und an den nach-
folgenden Tagen, parzellenweise, gegen
gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle
im Auktionations-Wege, mit Vorbehalt der
hohen Genehmigung, verkauft werden wird;
wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Paulis, den 24. October 1864.
**Von der Verwaltung des Staats-
gutes Mènes. (821—2,3)**

EINLADUNG zur Actien-Subscription.

Die mit einem Stammcapitale von **3.000,000 fl. ö. W.** — repräsentirt durch **3000** Stück Actien à fl. **1000** öst. Währ. — unter der Firma:

Pester Versicherungs-Anstalt

gegründete ungarische allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, hat sich nach Erlangung der Vorconcession seitens der hohen Regierung und nach Placirung der zur Constituirung erforderlichen Actienzahl am 17. und 18. October l. J. constituirt.

Der Ausschuss bringt nun die noch erübrigenden **1174** Stück Actien zur öffentlichen Subscription, und ladet das P. T. Publikum hierzu ergebenst ein.

Im Falle die Zeichnungen die obige Actienzahl überschreiten, wird der Ausschuss eine Reduction vornehmen. Bei der Subscription ist für jede einzelne Actie ein Betrag von fl. 5 öst. W. zu bezahlen.

Die weiteren Einzahlungen sind in folgenden Raten zu leisten:

Vom 20. November bis 30. November 1864	50	"	"
1. Januar bis 15. Januar 1865	50	"	"
1. März bis 15. März 1865	50	"	"
1. Mai bis 15. Mai 1865	50	"	"
1. Juli bis 15. Juli 1865	50	"	"
1. September bis 15. September 1865	50	"	"
Summa	fl. 305	ö	st. W.

Die außer den Dreihundert Gulden ö. W. erlegten fl. 5 ö. W. dienen im Sinne des § 7 der Statuten zur Bedeckung der Gründungskosten.

Vor Empfangnahme der Actien hat jeder Actionär seiner Zeit über den für jede Actie entfallenden Restbetrag von fl. 700 ö. W. einen rechtskräftigen und mit gehöriger Sicherstellung versehenen Schuldschein auszustellen und dem Ausschusse zu übergeben.

Die Subscriptionbögen werden am 7. 8. 9. 10. 11. und 12. November l. J. in den Bureau der Anstalt (Göttergasse Nr. 7, 1. Stock) von 9 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag aufliegen, wo auch die Gesellschafts-Statuten eingesehen oder in Empfang genommen werden können.

Die an den erwähnten Tagen einlangenden fl. 5 ö. W. per Actie enthaltenden, frankirten brieflichen Anfragen werden ebenfalls als Subscription betrachtet.

Jenen pl. t. Herren Subscribenten, welche die gewünschte Anzahl Actien nicht erhalten, wird der entsprechende Betrag zurückerstattet.

Peft im October 1864.

Emanuel v. Gozsd, Vicepräsident.

Adolf Aebly, Josef v. Szeghő, Friedr. Hoffmann,
Bernh. Fr. Weisz, M. A. Weiss,
Directoren.

A. E. Schwarzenfeld, leitender Director.

(829-1,3)
1665.

(824-2,3)

Holzpreise

im Arader Aerialmagazin nächst der Maroschbrücke und hinter dem Comitathause vom 1. November 1864 angefangen.

Bessere Gattung gut compact geschlichtet:

Für 1 Klafter Zerreiben-	Scheitholz	7 fl.	40 fr.
" 1 " Buchen-	"	7 "	40 "
" 1 " Traubeneichen-	"	7 "	40 "
Mindere Gattung, gut compact geschlichtet:			
Für 1 Klafter Zerreiben-	Scheitholz	7 fl.	— fr.
" 1 " Buchen-	"	7 "	— "
" 1 " Traubeneichen-	"	6 "	80 "

Neu eröffnetes
Nürnberger-, Galanterie- und Kurzwaaren-GESCHÄFT.
Arad, Hauptplatz Nro. 1.

Ich beehre mich hiemit einem pl. t. Publikum mein wohl- und reichhaltig assortirtes Waarenlager von Toilette- und Parfümerie-Artikeln, Petrol-um Lampen und diversen Luxus-Gegenständen, so auch eine große Auswahl aller Gattungen Rauch-Requisiten, Bänder, Baumwolle, Strick- und Nähwirn, zu besonders billigen Preisen en gros und en detail bestens zu empfehlen.

Indem ich meine Firma einer geneigten Beachtung empfehle, werde ich stets bemüht sein, durch strengste Solidität das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Schachungsvoll ergebenst
Adolf Buchsbaum.

Ein großes Lager von
PETROLEUM-LAMPEN

aus den renomirtesten Fabriken WIEN's, wird vom 30. October l. J. an während der Marktzeit in einer Hütte am Hauptplatz, vis-à-vis dem Rathhause, zu den billigsten Preisen dem Verkaufe ausgelegt. Außer der Marktzeit befindet sich das Lager am Hauptplatz, im Herrn Johann Ledesch'schen Hause, Hof-Magazin Nro. 3.

Zum Beweise, wie billig die Preise trotz der anerkannten Vorzüglichkeit der Lampen gestellt sind, diene nachstehendes Preis-Verzeichniß.

Petroleum-Lampen für Salons, Caffee- & Gasthäuser und Handlungen:

Lichtlampe, 1 St. von 50 fr. bis 12 fl.	1 Lampenfugel von 25 fr. bis 60 fr.
Hänge-Lampen von 1 fl. bis 13 fl.	1 Blechflasche von 20 fr. bis 1 fl.
1 Brenner mit Glasbase von 45 fr. bis 1 fl. 50 fr.	20 fr. öst. W.

Ferner ist daselbst auch stets ein großer Vorrath von
Petroleum
rein weiß und ohne überfl. Geruch, pr. Wiener Pfund von 26 bis 30 fr., das allerfeinste pr. Zoll-Pfund zu 28 fr. öst. W. am Lager.
Arad im October 1864.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

5181. 1864. (828-2,2)

Vicitations-Rundmachung.

Die Reparaturen des städtischen Armenhauses betreffend, wird am **2. November l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, eine Minuendo-Vicitation abgehalten, wozu sich Unternehmer im Rathhausjaale einfinden wollen.

Arad am 22. October 1864.
Die städtische Deconomie-Commission.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	29. October.	Geld.	Waare.	Bank-Pfandbriefe.	29. October.	Geld.	Waare.	
5% österr. Währ.	66.65	66.75	10-jährige	102.50	103.00	104.50	105.50	
5% National	79.20	79.30	Verlosbare	93.25	93.50	47.00	48.00	
5% Lit. B.	97.00	98.00	ditto in österr. Währ.	88.80	88.90	102.00	103.00	
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	74.00	75.00	29.50	30.00	
5% venet. Anl.	95.25	95.75	5% ungar. 10-jähr.	—	100.00	24.50	25.50	
5% Metalliques	69.90	70.00	5 1/2% ungar. verlosbare	85.25	85.75	24.00	24.50	
4 1/2%	62.75	63.00	Grundentl.-Oblig.				24.50	25.00
4%	55.50	56.00	niederösterreichische	90.00	90.50	24.00	24.50	
3%	42.00	42.50	oberösterreichische	88.00	89.00	18.25	18.75	
2 1/2%	34.75	36.00	böhmische	93.00	94.00	16.50	17.00	
M. Com. Rentfch.	17.50	18.00	mährische	93.00	94.00	12.75	13.00	
Cose von 1839	153.30	153.50	österreichische	89.00	90.00	—	—	
ditto Fünftel	147.25	147.75	fränkische	87.00	88.00	—	—	
Cose von 1854	88.5	89.00	ungarische	73.80	73.80	—	—	
Cose von 1860	92.99	92.95	Em. Slav.	70.25	70.75	—	—	
ditto Fünftel	92.60	94.70	fröatische	73.75	74.25	—	—	
Cose vom Jahre 1864	84.05	84.15	siebenbürgische	68.75	69.75	—	—	
ditto 2 à fl. 50	83.80	83.90	galizische	73.00	73.75	—	—	
Neueste Rudolf's Cose	11.50	11.75	Bukowina	69.00	69.50	—	—	
5% Steueranlehen	97.00	97.40	Prioritäts-Oblig.				—	—
Neuest. 5% Silb.	86.75	87.25	Eloyd	91.00	92.00	16.15	16.25	
Industrieactien.				Nordbahn	92.25	92.75	5.60	5.61 1/2
Creditactien	176.90	177.00	ditto in öst. Währ.	89.50	90.00	5.60	5.61	
Bankactien	776.00	777.00	Gloggnitzer	79.00	80.00	9.50	9.52	
Comptiebank	78.00	78.50	Dampfwärk.	95.50	96.50	—	—	
Eloyd	599.00	602.00	Paraburiger	77.50	78.00	9.69	9.71	
Donau-Dampfsch.	226.00	229.00	Leibsbahn	—	—	9.85	9.89	
Pester Kettenbr.	446.00	448.00	ditto in Silber	99.00	99.50	11.82	11.85	
W. Dampfmühl.	440.00	445.00	ditto Emiffien 1862.	87.75	88.00	1.75 1/2	1.76 1/2	
Öst. Gasgesellschaft	270.00	280.00	Böhmische Westbahn	81.50	82.00	117.15	117.50	
Nordbahn	188.80	189.00	Staatsbahn à 275 Francs	115.00	115.50	—	—	
Staatsbahn	202.25	202.50	Südbahn	115.00	115.50	—	—	
Südbahn	239.00	241.00	Comptanten.				—	—
Paraburiger Reichsb.	120.00	120.25	Kronen	—	—	—	—	
Westbahn	135.75	136.25	Münz-Dukaten	—	—	—	—	
Reichsbahn	147.00	—	Rand-	—	—	—	—	
Gal. Carl-Ludwigsbahn	237.25	237.50	Napoleon'sdor	—	—	—	—	
Grav-Röfacher	149.00	151.00	Souverain'sdor	—	—	—	—	
Zyrnauer neue	—	60.00	Russische Imperials	—	—	—	—	
Auffig-Teplitzer	246.00	241.00	Preussische Friedrich'sdor	—	—	—	—	
Böhm. Westbahn	159.75	160.60	Englische Sovereigns	—	—	—	—	
				ditto für Wechsel	—	—	—	
				ditto für Domicle	—	—	—	
				und Effecten-Vorfuß	—	—	—	

Kirchengasse

HERMANN ELIAS

Glycerin-Toilette-Artikel

Bei dem Glycerin sind die bereits rühmlichst bekannnten und namentlich für die bevorstehende rauhe Jahreszeit bestens zu empfehlenden:

der k. k. priv. Glycerin-Fabrik des F. A. Sarg in Liosing bei Wien	per Stück	per Dutzend
zu nachstehenden Fabrikpreisen zu haben, als:	1 fl. 20 Nkr.	12 fl. 50 Nkr.
Glycerin-Creme	10 " 50 "	6 " 50 "
Glycerin in Fliegens	6 " 50 "	8 " 50 "
patentirtes Glycerin	8 " 50 "	8 " 50 "
reines Glycerin	8 " 50 "	8 " 50 "
enthaltend, in Flacons	8 " 50 "	8 " 50 "
reines Glycerin	8 " 50 "	8 " 50 "
enthaltend, in eleganten Kapseln	8 " 50 "	8 " 50 "
Glycerin	7 " 90 "	7 " 90 "
patentirtes Glycerin	7 " 90 "	7 " 90 "
enthaltend, in Papier	7 " 90 "	7 " 90 "
Glycerin	7 " 90 "	7 " 90 "
enthaltend, in Papier	7 " 90 "	7 " 90 "

Diese Glycerin-Artikel sind die einzigen, welche in Bezug auf ihre Wirkung von den verehrten Professoren Dr. Reibler in Wollungen, Dr. Sedra und Dr. Jettel in Wien geprüft und als ausgemacht befunden wurden.

Arad im November 1864.
Hermann Elias.

HERMANN ELIAS
IN ARAD.

Die neuen
Couponsbögen
zu den ungarischen und Temescher
Grundentlastungs-Obligationen
besorgen gegen äußerst billige Provision (831-1,3)
Ch. Wallfisch & Söhne.

Mehrere
100 Eimer
gute Gebirgsweine sind sowohl in kleineren als auch in größeren Partien **billig** zu haben am Lökölyplatz im Dampfbadgebäude in Arad bei
Franz Kishalmy.

Einem verehrten Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich mein **Mädchen-Erziehungsinstitut** aus dem Hassenberg'schen Hause in das Peter Fruscha'sche Haus, Kirchengasse, verlegt habe.

Für das meinem Institute bisher geschenkte Vertrauen, zugleich auch für die mir bewiesene Theilnahme bei dem Verluste meines Gatten innigst dankend, empfehle ich mein Institut, welches den Anforderungen der Zeit Rechnung trägt, der ferneren Theilnahme und zeichne

Schachungsvoll
Friderike Benedicti.

Arverési hirdetés.
Az alulírott törvényes részéről közhírré tétetik, miszerint Csemegi Károlynak Biró Albert elleni 600 ft. s járulékal kötelezetése tekintetéből nevezett panaszlótól lefoglalt ingóságok, u. m. butorok, ágyneműek, pipák és egy kétesdőlő tely f. é. November 6-án d. e. 9 orakor panaszlót bárányszemély lakásán készpénzzel és mellett b. rülag előveretenni fognak.
(838-1,2)
Az aradi e. b. váltótörvényeszek által.

29. October.	Geld.	Waare.	29. October.	Geld.	Waare.
10-jährige	102.50	103.00	Amsterdam	100 fl. holl.	98.80
Verlosbare	93.25	93.50	Magaburg	100 fl. holl.	99.30
ditto in österr. Währ.	88.80	88.90	Frankfurt	100 fl.	99.70
Galiz. Creditbank	74.00	75.00	Hamburg	100 Mark	88.70
5% ungar. 10-jähr.	—	100.00	London	10 £ Sterling	117.60
5 1/2% ungar. verlosbare	85.25	85.75	Paris	100 Francs	46.50
Rechsel.					
(3 Monate)					
National-Coupon					
Wechselcompt					
ditto II. und I. S. 7-6%					
Bankdiscmt für Wechsel					
ditto für Domicle					
und Effecten-Vorfuß					

Buchdruckerei von J. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude